Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 3

Artikel: Brett
Autor: Baur, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812904

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemütliche Runde von Alt und Jung in der nahen Dorfbeiz.

dene Räume und Gebäulichkeiten gibt. Der Umgang mit den alten Leuten fand ich ebenfalls spannend. Das Team muss sicher gut eingespielt sein, um mit diesen Menschen richtig umgehen zu können. Ich habe den Eindruck, dass dies im Alters- und Pflegeheim Bussnang der Fall ist. Die Erfahrung, mit den alten Leuten umzugehen, sollte eigentlich jeder einmal machen, denn oft sind es ganz interessante Menschen und sie verdienen respektiert zu werden. *Michaela*

Mich beeindruckte das gute Zusammenleben untereinander und die Freude an unserem Besuch. Es war für mich beeindruckend zu sehen, wie alte Menschen leben und unter welchen Umständen. *Fabian*

Ich empfand es sehr nett, dass wir so gut empfangen wurden. Ich bin verblüfft, wie gut es bis jetzt war: Die Zusammenarbeit mit den Menschen und ihre Unternehmungslust. *Stefan*

Ich fand gut, dass wir zuerst einen Einblick ins Altersheim erhielten. Die Unterhaltung mit Elisabeth gefiel mir, da man auch etwas über ihr Leben erfahren hat. Diese Leute sind sehr nett und locker. Es herrscht auch eine gute Stimmung. *Tanja*

Schade, dass ihr wieder geht...

Begeistert vom Besuch der Schülerinnen und Schüler aus Märstetten zeigten sich aber auch die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. «Interessant, was die jungen Leute alles von mir wissen wollten», meinte ein 85-jähriger Heimbewohner, der sich im Bussnanger «Ochsen» gar von seinem nachmittäglichen Jass abhalten liess, um über seine Vergangenheit zu erzählen. Gerne berichtete auch eine betagte Heimbewohnerin über ihr Leben und freute sich mächtig, mit zwei Schülerinnen am Dienstagnachmittag einen Ausflug nach Frauenfeld und in ein mexikanisches Restaurant machen zu dürfen. Die Freude über den einwöchigen Besuch der jungen Menschen aus dem Obestufenzentrum Weitsicht in Märstetten war bei den Heimbewohnern auf Schritt und Tritt zu spüren und spontan meinte dann auch eine Frau:

«Schade, dass ihr nach einer Woche wieder geht.» ■

Brett

Von Peter Baur

«Wo ein Kopf ist, ist meist auch ein Brett», hat Erich Kästner festgestellt. Ein halbes Jahrhundert vor ihm schrieb Marie von Ebner-Eschenbach: «Jeder Mensch hat ein Brett vor dem Kopf. Es kommt nur auf die Entfernung an.» Auch der vor einigen Jahren verstorbene Bundesrat Willi Ritschard hat dieses Bild gern gebraucht. Es ist einleuchtend: ein Brett vor dem Kopf behindert unsere Sicht, macht uns zu Behinderten. Es hält uns davon ab, die Welt so zu sehen, wie sie ist. Statt der Wirklichkeit nehmen unsere Augen das vertraute Brett wahr, und das, was wir darauf projizieren.

Wer kennt nicht die Situation, wo jemand in einer Gesprächsrunde standhaft seine Auffassung verteidigt. Alle um ihn herum spüren, wie er sich verrannt hat und versuchen, ihm über seine beschränkte Sicht hinwegzuhelfen. Doch er ist völlig festgefahren, versucht nur immer neu sich zu erklären und ist unfähig, auf die Argumente der andern zu hören.

Offensichtlich gehört das Brett vor dem Kopf zur Grundausstattung des Menschen. Es ist Ausdruck seines beschränkten Verstandes und mangelender geistiger Beweglichkeit. Oft ist es auch bequem. Wir können uns dahinter verstecken und unsere Vorstellungen davon pflegen, wie es hinter dem Brett aussehen möge. Vieles, was uns Sorgen bereiten könnte, entgeht dank dem Brett unserer Aufmerksamkeit. So ist das Brett vor dem Kopf eine gute Voraussetzung für zufriedene Menschen. Müssen wir darum nicht mit dem Ziel vermehrter Zufriedenheit für möglichst viele Menschen ein allgemeines Recht auf Bretter vor den Köpfen fordern?

Es würde nicht funktionieren. Denn das Brett vor dem Kopf wirkt nur, solange es nicht bewusst wird. Und ein Recht auf Unterbewusstsein ist schwerlich durchzusetzen.

Wir können es uns auch nicht leisten. Den Luxus eines Brettes vor dem Kopf können wir einem einzelnen zugestehen, wenn er dadurch zufriedener wird, dass er seine eigene wahre Lage nicht erkennt. Doch sobald sein Entscheiden und Handeln andere betrifft, darf er sich nicht länger hinter einem Brett verstecken. Behutsam oder mit Gewalt müssen wir ihm die Sicht auf die weitere Umgebung und auf die Folgen seines Tuns für andere und für die Zukunft öffnen. Sonst könnten nicht nur Unzufriedenheit, sondern Unglück und Verderben der Preis für seine momentane Zufriedenheit sein.

Aus: «Wer wagt ... kommt weiter», Gotthelf Verlag, Zürich